

**Legasthenie und Dyskalkulie** Mehr als zehn Prozent der Grundschüler in Deutschland leiden an einer Lese-, Schreib- oder Rechenstörung. Bei einem Symposium in München stellen Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse vor

## Chaos im Kopf

Die Grundschüler, die zu Verena Illing in den Förderunterricht kommen, haben oft einen beschwerlichen Weg hinter sich: Frust in der Schule, Streit mit den Eltern, schlechte Noten. Die Ursache ist bei allen die gleiche – eine Lese- und Rechtschreibschwäche

VON MELANIE STRAUDINGER

Ü, sagt Wolfgang. Ja, das Ü muss es sein. Die „Aufpassstelle“, nach der seine Lehrerin Verena Illing gerade gefragt hat, der Buchstabe im Wort „Spinnase“, auf den der Drittklässler ganz besonders achten soll. Wolfgang lacht. Erfolge sind wichtig für den Jungen, der die Grundschule an der Königswieser Straße im Münchner Stadtteil Fürstenried-West besucht. Denn der Drittklässler tut sich schwer mit Dingen, die für andere Kinder in seinem Alter schon selbstverständlich sind. Wolfgang hat Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben. Gemeinsam mit elf Mitschülern kommt er deshalb einmal in der Woche zu Verena Illing in den sogenannten I.R.S.-Förderunterricht, einen Kurs extra für Kinder mit Lese- und/oder Rechtschreibschwäche.

**Bei einem Aufsatz zählt nur der Inhalt, Diktate schreiben Legasthener nicht mit**

Hier lernen die Schüler nach dem eigentlichen Schlußschluss, wie sie sich besser konzentrieren, mit welchen Strategien sie auch schwierige Wörter richtig schreiben können. „Anschauung, untersuchen, im Kopffotografieren, aufschreiben und kontrollieren“, erklärt Illing. Heute unterrichtet sie eine kleinere Gruppe, statt zwölf Kindern sind nur sechs Jungen und zwei Mädchen da. Sie stehen im Halbkreis vor der Tafel und versuchen, einen Code zu entschlüsseln. Nur wer alle Schritte befolgt, kommt ans Ziel – und kann dem Meisterdetektiv helfen, das richtige Passwort zu finden. Spielersches Lernen, denkt der Lalie Lehrerin Illing spricht lieber von Handlungsorientie-

rung. Überhaupt ist in ihrem Unterricht viel Bewegung. Mal versammeln sich die Kinder vor der Tafel, dann bilden sie einen Kreis am Boden und manchmal sitzen sie auch an ihren Pulken. Wer eine Aufgabe richtig gelöst hat, bekommt einen Pluspunkt: Motivation.

Motivation ist genau das, was die Kinder im Förderkurs brauchen. Einige von ihnen haben einen beschwerlichen Weg hinter sich. Sie kennen den Frust, weil es trotz allen Lernens wieder nicht geklappt hat mit einer guten Note. Die Detabatten mit den Eltern, weil alles Üben nur wenig bringt. Und die Verzweiflung, weil Mama und Papa mal wieder nur schimpfen, die Mädchen und Buben ihre Fehler selbst aber nicht erkennen. Dabei sind Kinder mit einer Lese-Rechtschreibschwäche oder Legasthenie nicht weniger intelligent als ihre Altersgenossen. Sie sind durchschnittlich begabt, tun sich aber schwer mit der Schriftsprache. „Sie können keine Silben klatschen oder Reime erkennen“, sagt Petra Marasi. Die Schulpsychologin betreut an der Grundschule an der Königswieser Straße die Kinder mit Lernstörung und berät die Familien.

Erste Anzeichen von Legasthenie zeigen sich bereits im Kindergarten – wenn Kinder Worte nicht deutlich nachsprechen können. Aber nicht jeder, der anfangs Probleme hat, Buchstaben zu benennen und sie in die richtige Reihenfolge zu bringen, ist gleich ein Legasthener. „Wir empfehlen, Legasthenie erst Ende der zweiten oder Anfang der dritten Klasse zu diagnostizieren“, sagt Marasi. Vorher habe es wenig Sinn, zumal es Kindern immer wieder gelinge, ihre Lernstörung mit Auswendiglernen zu vertuschen.

Stellt sich heraus, dass der Schüler Schwierigkeiten hat, schickt Marasi ihn zum Kinder- und Jugendpsychiater. Nur der kann Legasthenie feststellen – und damit die Tür öffnen zu einer

**Kliniker Gerd Schulte-Körne hofft auf neue Methoden zur Behandlung von Lernstörungen – die bisherigen Therapien sind nicht sehr effektiv**

München – Bei einem Symposium in München präsentierten internationale Wissenschaftler ihre Forschung zu Legasthenie und Dyskalkulie.

Kliniker Gerd Schulte-Körne über neue Ansätze in der Therapie und die Folgen einer Störung.

**SZ: Welche neuen Erkenntnisse werden in München vorgestellt?**



**Gerd Schulte-Körne** ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der LMU und einer von zwei Leitern der bundesweiten Koordinierungsstelle „Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten“. FOTO: OH

Gerd Schulte-Körne: Eine ganze Menge. Besonders beeindruckend finde ich, dass man jetzt auch mit neurowissenschaftlichen Methoden in die Therapie einsteigt. Ärzte arbeiten mit Hirnstimulationen, die Kindern helfen sollen, besser zu lernen. Ein Kollege aus Oxford wird Daten zur Dyskalkulie zeigen, wo es mit Elektrostimulationen Erfolge gibt. Das ist sehr spannend.

zählt das Jugendamt eine Therapie. In der geht es weniger um die Lernschwäche an sich als um die Stärkung der Persönlichkeit. Wer offiziell Legasthenie habe, habe zudem Anspruch auf einen Nachteilsausgleich, erklärt Marasi. Der ermöglichte Lehrern, individuell auf die Kinder einzugehen: Rechtschreib- und Leseleistungen werden nicht oder zurückhaltender bewertet. Bei einem Aufsatz etwa zählt nur der Inhalt. Diktate schreiben Legasthener nicht mit. Sie erhalten stattdessen einen Lückentext zum Ausfüllen.

Einmal in der Woche besuchen die Fürstenrieder Schüler den Kurs von Illing, die eine spezielle Ausbildung zur Förderlehrerin absolviert hat und seit diesem Schuljahr an der Königswieser Straße arbeitet. Der Kurs existiert schon viel länger, so lange, dass sich Rektorin Regina Kimpf-



**Verena Illing** übt mit Kindern der Grundschule an der Königswieser Straße. FOTO: SCHIELMEFFER

## Stimulationen fürs Gehirn

Die Häufigkeit einer Lesestörung in Deutschland liegt bei drei bis vier Prozent, bei der Rechtschreibstörung sind es vier bis fünf und bei der Rechenstörung ebenfalls drei bis vier Prozent. Wenn man alles addiert, kommt man auf über zehn Prozent aller Kinder.

**Können auch mehrere Störungen bei einem Kind auftreten?**

Diese Kombinationen gibt es. Früher hat man gesagt, ein Kind mit Legasthenie kann dafür gut rechnen. Das lässt sich so nicht mehr aufrechterhalten. Wer eine Lesestörung hat, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Rechnen schwächer, manchmal bis hin zu einer Rechenstörung.

**Ab wann lässt sich denn Legasthenie oder Dyskalkulie diagnostizieren?**

Sicher abgrenzbar sind die Störungen erst nach mindestens einem Schuljahr, davor kann man nur Risikofaktoren erkennen. Auffallend ist dann die extreme Verzögerung des Lernprozesses, es gibt keine Entwicklungssprünge, das Niveau verändert sich kaum noch und der Abstand zum Rest der Klasse wird immer größer.

**Gehen die Schulen denn mit dem Problem und den Betroffenen richtig um?**

Manche Lehrkräfte können das ganz gut, andere sind sehr unerfahren bei diesem Thema. Gerade

beck gar nicht mehr erinnern kann, wann er eingeführt wurde. Trotz aller Erfahrung müsse die Schule immer wieder auf neue Herausforderungen reagieren. Auf Eltern zum Beispiel, die eine Legasthenie-Diagnose mit Zwang anstreben, um so die Noten ihrer Kinder zu verbessern und den Übertritt aufs Gymnasium zu erreichen. Oder auf die wachsende Zahl von Flüchtlingen. „Es ist schwierig herauszufinden, ob ein Kind Fehler macht, weil es nicht gut Deutsch kann oder weil es eine Lernschwäche hat“, sagt Kimpfbeck.

Je eher eine Entwicklungsstörung erkannt wird, desto besser kann dem Kind geholfen werden. Dennoch verunsachen sowohl Legasthenie als auch Dyskalkulie, die Rechenschwäche, bei der Betroffene keine Vorstellung vom Zahlenraum haben, bis heute bei vielen Kindern und Jugendlichen bis ins Erwachsenenalter erhebliche schulische Schwierigkeiten und psychische Probleme. Die Forschung versucht, neue Methoden zu entwickeln, um den Betroffenen effizienter helfen zu können – etwa bei einem internationalen Symposium, das am 19. und 20. April auf Einladung der Koordinierungsstelle „Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten“ in München stattfindet. Noch immer ist nicht abschließend geklärt, welchen Einfluss genetische Faktoren genau haben oder wie neurobiologische Erkenntnisse bei Lernmethoden helfen können.

Für die große Wissenschaft können sich Wolfgang und seine Mitschüler mit ihren acht oder neun Jahren noch nicht erwärmen. Für die Forschung im Kleinen aber haben sie sehr viel übrig: Mittlerweile haben sie sich durch einige Arbeitsblätter geackert und am Ende doch tatsächlich auch das geheime Codewort des Meisterdetektivs gefunden: „Super!“ lautet es. Super ist auch das Fazit von Lehrerin Illing, die an jedem Schüler einen Pluspunkt verteilt.

in weiterführenden Schulen ist es noch so, dass die Lehrer das Thema im Studium nicht behandeln. Das ist ein Riesensproblem. Wir haben in Deutschland viele Schulabbrecher und nicht wenige von ihnen haben primär eine Legasthenie, auf die sich dann andere Probleme draufsetzen.

**An welchen Folgen leiden die Betroffenen?**

Sehr früh entsteht Schullangst, die Kinder haben morgens schon Bauch- und Kopfschmerzen. Wenn die Störung nicht erkannt wird, dann kann das Scheitern beim Lesen oder Schreiben auch zu schweren depressiven Störungen bis hin zu Suizidgedanken oder auch zu Aggressionen und Gewaltausbrüchen führen. Andere dagegen werden hyperaktiv, spielen vielleicht den Klassenclown, um Anerkennung zu bekommen.

**Wie sollen Eltern mit dem Thema umgehen?**

Das erste ist, zu erkennen, dass ihr Kind Probleme hat, und sich fachlichen Rat holen. Wenn die Diagnose dann tatsächlich gestellt wird, rate ich nicht dazu, mit dem Kind intensiv zu arbeiten, Lernprogramme zu machen. Das gehört in fachliche Hände. Aber wichtig ist, dass die Eltern hinter dem Kind stehen, es anerkennen und viele angenehme Dinge mit ihm machen, um die Frustrationen in der Schule zu kompensieren.

INTERVIEW: MARTIN HAMMER

## Blöde Bemerkung

**Ein Münchner Student klagt gegen den Legasthenie-Hinweis in seinem Abiturzeugnis – nun soll das Bundesverfassungsgericht helfen**

München – „Ich will nicht abgestempelt sein!“ Es ist eine Zusatzbemerkung in seinem Abiturzeugnis, die Frank Oberhuber an der Gerechtig-

es um ein diskriminierungsfreies Abiturzeugnis und darum, „dass diese Bemerkung verschwindet“. Seine Legasthenie sei eine Störung, die me-

vor Gericht. Die Bemerkungen vertragen nach ihrer Auffassung ein Geheimnis im Sinne des Bayerischen Verwaltungsverfahrensgesetzes. Es handelt sich um höchstpersönliche intime Da-